

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

**Abonnement**  
für Bukarest und das Inland mit portofreier Anstellung vierteljährlich 8 Lei noi (frants), halbjährlich 16 Lei noi (frants), ganzjährig 32 Lei noi (frants).  
Im Auslande abonniert man bei allen Postanstalten unter entsprechenden Postzuschlag.  
Zuschriften und Geldsendungen franko.

**Administration und Redaktion: Strada Smârdan No. 51,**  
(zu ebener Erde),  
**im Hôtel Concordia, rechts neben dem Haus-Eingange.**

**Inserate**  
die 7-spaltige Petitzeile oder Raum 20 Cms., bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — Im Auslande übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren R. Woffe und Gaefenstein & Bogler, sowie die Société mutuelle de Publicité, Rue St. Anne, 51 bis in Paris, ebenso sämtliche anderen soliden Annoncen-Expeditoren.

Nr. 51.

Sonntag, den 8. März (24. Februar) 1885

VI. Jahrgang.

## Die Währungsfrage in Deutschland.

Bukarest, 7. März.

Fürst Bismarck wird beständig mit Petitionen aller Art überschwenmt. Man weiß allgemein, daß der Reichskanzler allen Anregungen von Korporationen, ja selbst von einfachen Leuten, die mitten im praktischen Leben stehen, eine große Aufmerksamkeit schenkt und auf diesem Wege mitunter veranlaßt werden kann, die Initiative zu wichtigen Reformen zu ergreifen. Wenn er geneigt ist, einer Angelegenheit näher zu treten, dann pflegt er die darauf bezüglichen Petitionen in der „Nordd. Allg. Ztg.“ zu veröffentlichen. Dies ist neuerdings mit verschiedenen Petitionen um Einführung der Doppelwährung geschehen, abgesehen davon, daß Fürst Bismarck sich gegenwärtig überhaupt lebhaft mit der Währungsfrage beschäftigt und auch den klerikalen Reichstagsabgeordneten von Schalscha aus diesem Anlaß zu einer Unterredung eingeladen hat. In seiner Rede über die Erhöhung der Getreidezölle hatte Herr von Schalscha als den Hauptschaden, an dem die deutsche Produktion krankte, die Goldwährung bezeichnet. Er führte aus, daß sich Deutschland den Ländern mit Silberwährung gegenüber in großem Nachteil befände und daß es selbstverständlich sei, daß der niedrige Cours des russischen Rubels den Import russischer Waaren befördere und dagegen den deutschen Export nach Rußland erschwere. Dasselbe treffe auf Oesterreich-Ungarn zu. Sollte also der Zolltarif Deutschlands diesen Ländern gegenüber entsprechend wirken, so müßten die Währungsverhältnisse genau in Betracht gezogen werden. Herr von Schalscha schloß wörtlich: „Schaffen Sie die Goldwährung ab, führen Sie den Bimetallismus wieder ein und Sie werden erleben, daß ich für die kleinsten Zölle eintrete.“ Fürst Bismarck waren diese Ausführungen mit der gespanntesten Aufmerksamkeit gefolgt, und man kann sich darnach leicht vorstellen, in welcher Richtung sich seine Unterhaltung mit dem klerikalen Schutzöllner bewegt hat. Nunmehr hat er die Petition eines landwirtschaftlichen Vereins in Ostpreußen um „schleunige Herstellung der vertragsmäßigen Doppelwährung“ dem Bundesrathe zur Kenntnissnahme unterbreitet mit dem Bemerkten, daß von weiteren 125 landwirtschaftlichen Vereinen gleichlautende Vorstellungen eingegangen seien. Ein derartiger Schritt pflegt erfahrungsgemäß eine entsprechende legislatorische Aktion vor-

zubereiten und dürfte daher Deutschland leicht wieder in die Lage kommen, ein schwerwiegendes wirtschaftliches Experiment von unberechenbarer Tragweite durchzuführen.

Deutschland hat im Jahre 1873 den Uebergang von der Silber- zur Goldwährung nicht ohne die größten finanziellen Opfer vollzogen, die dank den französischen Milliarden verhältnismäßig leicht ertragen werden konnten. Andere Staaten beneiden seitdem Deutschland mit Recht um diese Errungenschaft und wären diesem Beispiel gern gefolgt, wenn sie nicht die mit einer solchen Reform verbundenen Verluste davon zurückgehalten hätten. Noch neuerdings hat man sich in Oesterreich sehr ernsthaft mit der Frage des Uebergangs zur Goldwährung beschäftigt. Sollte jetzt, einigen landwirtschaftlichen Dilettanten in Währungsfragen zuliebe, diese Errungenschaft wieder preisgegeben werden, dann wäre freilich in Deutschland auf wirtschaftlichem Gebiete nichts mehr unmöglich. Im Zusammenhang mit der immer mehr hervortretenden Neigung des Fürsten Bismarck für den Bimetallismus steht wohl das sonst nicht beglaubigte Gerücht, daß die Stellung des preussischen Finanzministers von Scholz, eines überzeugten Anhängers der Goldwährung, erschüttert sei. Vorläufig sind die Dinge aber wohl noch nicht so weit gediehen. Vielleicht wird es Herrn von Scholz noch gelingen, den Reichskanzler davon zu überzeugen, daß die Stellung Deutschlands auf dem internationalen Geldmarkte durch das Aufgeben der Goldwährung, insbesondere England gegenüber, einen schweren Stoß erleiden würde. Dieses Argument dürfte bei dem gegenwärtigen Verhältnis zu England vielleicht ausschlaggebend sein.

## Das Ultimatum Bismarck's.

Urpflötzlich, wie zuweilen über dem Ocean der Wind auffrischt und die unendliche Fläche in bedrohliche Wallungen geräth, so rührt die Rede des Fürsten Bismarck gegen die Indiscretionen des Kabinetts Gladstone ganz Europa aus der Friedenszuversicht empor, in welche der Welttheil seit Jahr und Tag versenkt war. Ruhig sah man allerorten, wie weit hinten in Afrika und Asien die Völker auf einander schlugen; einen Rückstoß auf die europäische Lage schien Niemand von den erotischen Abenteuern zu erwarten. Mit einem Male erhebt sich der mächtige Kanzler des Deutschen Reiches gleich dem Virgil'schen Neptun und

donnert sein Quos ego den Herren Gladstone und Granville jenseits des Kanals zu, daß sich alle Zipselmützen sträuben und der europäische Friede in's Wanken geräth. „Sobald man Noten zu veröffentlichen anfängt, wird die Lage ernst“, sagte Fürst Bismarck, und wir können nicht anders, als dem erfahrenen Diplomaten, der selbst so mächtig am Webstuhl der Zeit mitarbeitet, Glauben schenken. In der That ist das, was Fürst Bismarck gegen die englische Regierung vorgebracht hat, das Stärkste, was jemals von dem leitenden Minister eines Staates der Regierung eines anderen in's Gesicht gesagt worden ist. Als nichts Anderes, denn als eine indiscrete, unfähige, sich überhebende Regierung hat er das Kabinet Gladstone charakterisirt und wie er es in offener Reichstagsitzung in die Welt hinausgedonnert hat, so grollt es in den Spalten seines Leibblattes, der „Nordd. Allg. Ztg.“ nach, als ob der Beweis zu erbringen wäre, daß die mündlichen Aeußerungen des Reichskanzlers keine unüberlegte Improvisation, sondern druckfähige Ueberlegung gewesen sind. Man würde zu weit gehen, wenn man besorgte, daß Fürst Bismarck einen Krieg mit England vom Zaune brechen wolle. Er selbst hat ausdrücklich hervorgehoben, daß er mit England gut Freund bleiben wolle. Sein ganzer Zorn richtet sich ausschließlich gegen das Kabinet Gladstone, welches nicht nur der deutschen Kolonialpolitik allerorten Schwierigkeiten bereitet, sondern auch die Unterhandlungen über diesen Gegenstand in einer Form führt, welche das Selbstgefühl eines Reiches vom Range Deutschlands schwer verletzen müssen. Die Lage ist ernst; sie dreht sich um eine Satisfaction, welche England für die groben Fehler seiner Regierung Deutschland geben soll. Und diese Satisfaction soll im Rückritte des Kabinet Gladstone bestehen. Gegen diese Regierung hat Bismarck gewettert, mit ihrem Vertreter in Berlin will der Reichskanzler nicht mehr verkehren; mit England aber will Deutschland in Frieden leben — wenn dieses das Opfer bringt und seine ohnedies diskreditirte Regierung über Bord wirft. Und wenn die Männer, welche das Kabinet Gladstone bilden, ihr Vaterland lieben, so werden sie selbst sich, wie Curtius, in den gähnenden Abgrund stürzen, der sich jählings zwischen Deutschland und England aufgethan hat. Das ist der einzige Nutzen, den sie stiften können. Denn steifen sie sich auf ihre Stellung, versagt England dem Deutschen Reich die stillschweigend formulirte Satisfaction,

dann ist dafür gesorgt, daß Fürst Bismarck sich dieselbe verschaffen wird. Sein Arm reicht weit.

## Rumänische Zeitungsstimmen.

Bukarest, 7. März.

„Boinsa nationala“ wirft die interessante Frage auf, wie lange die jegliche Krise noch anhalten werde und beantwortet dieselbe in folgender Weise: Es ist allgemein bekannt, daß unser wirtschaftliches Wohl nicht nur von unserer eigenen agrarischen Produktion, sondern auch von der anderer Länder abhängt. Wenn Frankreich und England wie im vorigen Jahre viel produziren und wenn andererseits die amerikanische und indische Konkurrenz eine mächtige ist, so sind wir durch die Natur der Sache Krisen ausgesetzt. Glücklicherweise sind aber seit einiger Zeit Anzeichen vorhanden nach denen sich schließen läßt, daß die amerikanische Konkurrenz in der Zukunft keine so vernichtende mehr sein werde. Eine österreichische Zeitschrift hat unlängst eine ausführliche Arbeit über die agrarische Produktion Amerikas veröffentlicht. Der Autor glaubt, daß Amerika bald nicht mehr in der Lage sein werde, Europa mit agrarischen Erzeugnissen zu überschwemen. Um nämlich in derselben Weise wie bisher den europäischen Getreideländern Konkurrenz zu machen, müßten folgende Bedingungen existiren: 1. Es müßte noch für längere Zeit jungfräulicher Ackerboden vorhanden sein. 2. Das Ergebnis eines jeden bereits angebauten Hektar müßte auf demselben Niveau bleiben. 3. Die Viehzucht müßte sowohl hinsichtlich der Quantität als auch der Qualität verbessert werden. Der Autor weist dann nach, daß diese Bedingungen fehlen und schließt daraus, daß in einer nahen Zukunft die amerikanische Konkurrenz sich nicht in der Weise wie bisher fühlbar machen werde. Was nun uns betrifft, so muß uns dies anspornen, unsere Kräfte anzustrengen, um den Ackerbau nach jeder Richtung hin zu fördern.

„Natiunea“ (opp.) weist darauf hin, daß der Artikel 7 der Verfassung, welcher bestimmt, daß Fremde in Rumänien keine Güter kaufen können, durch die der Dampfzüge-Aktien-Gesellschaft in Galaz ertheilte Ermächtigung, zu funktionieren, in krafter Weise verletzt wurde. Die Statuten der genannten Gesellschaft, deren Gründer zum großen Theil Fremde sind, enthalten nämlich die Bestimmung, daß die Gesellschaft auch Güter ankaufen könne. Dieser Fall hat die

Hier sind tausend Küsse auf dem Papier, das zu Dir kommt und schicke mir nur einen.

„Deine Dir ewig getreue Njetta.“  
Willem erschien dieser Brief wie aus einer fernen Welt, der er jetzt vollständig entrückt war; seine Erlebnisse in Norwegen lagen, so kam's ihm vor, ein Jahrzehnt hinter ihm und doch, — das war er durch sein Wort verpflichtet, — sollte er dorthin zurückkehren, um die Mädchen zu heirathen. Und trotz Alledem, was sich in ihm dagegen sträubte, wenn er Njetta mit Flora verglich, war der Schimmer, welcher Njetta's Erscheinung umgab, ein wärmerer, ihn angenehmer berührender, als das verjüngende Licht, welches die von ihm Geliebte hier ausstrahlte. Njetta liebte ihn, er wußte, so war die Liebe, aber es war die Liebe eines rohen Naturkinbes, eines wilden, ungebändigten Charakters. Flora schien ihn nicht zu lieben, — oder sollte es die Scheu und Scham der Liebe sein, die sich dem Manne gegenüber nicht zeigen mag? — Gesichte, — er mußte in der letzten Zeit öfter an sie denken, war ein gebildetes Mädchen, von zartem und starkem Empfinden, sie liebte ihn ja auch wahrhaft und hatte doch nie dergleichen Befangenheit und Zurückweichen gezeigt. Allerdings sind die Charaktere verschieden und es wäre ja möglich, daß Flora's tiefere Gefühl sich auf diese Weise zeigte. Ob er sie aber wirklich und wahrhaft liebte? Diese Frage legte sich Willem immer und immer wieder vor — ob das die Liebe eines Mannes von seiner Art vielleicht wäre? sann und grübelte er. Er gestand sich, daß er kein Frauenjäger wäre, — im Gegentheil, ihn die Frauen im Herzen auffallend kalt und gleichgültig ließen, er sehnte sich nach keiner Frau, keiner Häuslichkeit, — um so merkwürdiger war aber der Eindruck, den dieses Mädchen auf ihn machte. „Sie hatte keine Seele in Banden geschlagen“, sagte er sich, „sein Herz war unruhig geworden, es hatte ihn so feltjam durchzuckt, als er ihre Hand in der seinen sah und fühlte.“ „Ja“, kam Willem wieder zum Schluß, „das kann doch nur Liebe sein.“  
(Fortsetzung folgt)

## Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“

### Das Gold des Orion.

Roman von S. Rosenthal-Bonin.

(29. Fortsetzung.)

Dieses Räthsel quälte Flora, sie senkte die Blicke, sobald Willem sie ansah, sie hörte nur flüchtig auf sein entschieden geistreiches Gespräch, sie mußte immer an diesen feltjamen Fall denken und Willem ward ihr von Stunde zu Stunde unheimlicher.

Es war natürlich, daß unter diesen Umständen das Beisammensein durchaus nicht so zwanglos und fröhlich verlief, als Herr Lombardi es sich vorgestellt hatte. Er konnte diese kalte, sozusagen trennende Atmosphäre, welche zwischen diesem Paar schwebte, nicht fortscheuchen, durch keine Scherze, durch keine Witze, keine Laokste, keine Anspielungen auf Glück, Liebe, Ehe und auch selbst nicht durch reichlichen Champagner.

Willem fand Flora sonderbar zurückhaltend ihm gegenüber, fast zu scheu und schüchtern für eine so weltgewandte, den frühen Mädchenjahren schon entwachsene, gebildete Dame und feltjamerweise berührte das ihn nicht so schmerzlich, als es bei der Liebe doch sollte. Ihre Haltung war ja beinahe ablehnend, jeder Annäherung auffallend ausweichend und er verwunderte sich, daß ihm dies eigentlich nicht sehr schmerzlich war.

Biel unruhiger, als er das Haus an dem stillen Rio betreten, verließ er es und die nun folgenden Tage und Nächte warf ihn seine Gemüthsstimmung wie ein steuerschwaches Schiff eine stürmische Fluth hin und her. Er glaubte fest, daß es Liebe sei, was er für Flora empfand, die Bezauberung und der Wahn der Liebe und dennoch beglückte ihn dies fühlen nicht, im Gegentheil, es war ihm eine schwere, drückende Last, eine peinliche Bewrühigung.

So vergingen Wochen; Willem kam öfter mit Flora zusammen, ihr Verhältnis blieb das gleiche; ja, das Absonderliche verschärfte sich wo möglich noch.

Um so besser gestalteten sich jedoch die Dinge in der Fabrik. Die neue Glasraffinerie war fertig, sie wurde in Betrieb gesetzt; Willem hatte trotz seiner Unruhe einen braungoldenen Farbenton dargestellt, einen tief feurig glänzenden grünen und die Bestellungen darauf liefen massenweise ein.

Es wurden von diesen Glasflüssen Stäbe bereitet, diese zu Würfelchen zerschnitten, diese Stückchen geschliffen, polirt — nach der Seite zu, mit welcher sie nach außen kommen, um die betreffenden Farben der Silberflächen darzustellen und Hunderttausende von diesen kaum zwei Centimeter großen Glasstückchen prangten schon in der Markuskirche und halfen die farblos gewordenen Mosaikwände und Figuren in dem dämmerig märchenhaften Innern der kuppelreichen Kathedrale wieder auferstehen und den Gläubigen in mild feurigem Schimmer leuchten und Fremde und Kunstkenner mit Bewunderung und Andacht erfüllen.

Herr Lombardi war auf dem besten Wege, ein reicher Mann zu werden und Willem hatte jetzt schon die Summe erreicht, welche er von den Zinsen des Kapitals vom Orion für sich ausgegeben.

Um diese Zeit lief wieder ein Brief von Njetta bei Willem ein. Sie schrieb:

„John, Geliebter!“

„Wir haben jetzt August und es ist auch schon bei uns der Schnee von den Bergen ist jetzt herunter und in den Thälern, wo der Wind nicht hinkommt, blühen tausend Blumen. Daß Du das kostbare Glas erfunden, hat mich sehr gefreut. Ich weiß ja, Du bist der klügste Mensch und kennst alle Bücher inwendig und auswendig. Es ist jetzt fast ein Jahr her, daß Du fort bist hier, die Zeit wird mir lang und betrübt hat es mich, daß Du noch länger bleiben willst. Wozu müßt Du denn noch viel Geld verdienen, Herr? Du hast ja Geld und ich erbe einmal über hunderttausend Rigsdaler, habe außerdem von Mutter her noch ein Haus in Mandal und einen Holzplatz dort. Wozu also immer noch mehr Geld? Wir

können's ja gar nicht brauchen; und wenn auch ein so feiner Mann wie Du, Herr, mehr nöthig hast, als wir unsere Leute hier, — mit so viel Geld, als wir beide haben, kann man ja sehr gut haushalten und Du kannst ein Pferd und eine Kalesche halten, wenn Du willst. Ich habe Dich aber so lieb und mag Dich ebenso zum Mann, wenn Du ohne einen Pfennig zu mir kommst, oder ein Schiff voll Geld mitbringst. — Was ist Geld? Nichts! Ich will nur Dich, Herr. Du hast mir das letzte Mal nichts Freundliches geschrieben, nicht einmal einen Kuß geschickt, und gemeint, Du fürchtest, daß die Liebe zu mir Dir nicht kommt. Natürlich nicht dort in der Fremde, Herr, aber wenn Du bei mir bist, Herr, und siehst, wie ich Dich liebe, so liebst Du mich sicher bald auch, denn es ist unmöglich, daß dies nicht sein könnte.

Wenn Du mich auch nicht liebst, so wirst Du mich noch mehr lieben als andere Männer hier zu Lande, — denn Du bist freundlich und gut und würdest über mich lachen, wenn ich etwas Dummes sage, und mich nie schlagen, und wenn Du lachst, so ist es, als ob sich der Himmel öffnet und Du ein Engel wärest, und ich bin zufrieden und verlange nicht mehr Liebe von Dir. Ich habe keine Angst, daß Du nicht kommst, denn Du hast gesagt, Du kommst, und was Du gesagt, das hältst Du, denn es ist kein Falsch in Dir. Ich habe einen Menschen von unserer Insel, der von Dir Böses gesprochen, wie einen Hund geschlagen und soll ihm Abbitte thun. Er ist ein Tölpel, aber ein böser Mensch, ich hasse und verabscheue ihn, und wenn er mir noch einmal in den Weg kommt, zertrete ich ihn, wie ein Würm.

„Mein Vater ist gesund und das Geschäft geht sehr gut, er baut jetzt ein Schiff, das mit Kupfer beschlagen wird. Er hat sich in Christiansand Zeichnungen machen lassen und gefeußt: „ach, wärest Du da!“ Er hätte es mit Dir fertig gebracht und die Christiansander Brillenträger nicht gebraucht. „Du wirst doch nie eine Brille tragen, es ist häßlich. Nun weiß ich nichts mehr, Herr. Schreibe mir das nächste Mal doch wieder freundlich, Herr.“

Aufmerksamkeit auf das seit längerer Zeit eingebrachte Projekt betreffend die Aktiengesellschaften gelenkt und es ist die höchste Zeit, daß dasselbe endlich einmal votirt werde.

„Romania“ (opp.) erklärt, daß die Entwaldung des Landes immer größere Proportionen annehme und fordert die Regierung auf, diese Sachlage ernstlich zu erwägen und die nötigen Maßnahmen zu treffen, damit nicht eine Hauptressource unseres nationalen Reichthums zu Grunde gerichtet werde.

Ausland.

Bismarck hat doch Recht behalten. Der deutsche Reichstag genehmigte mit 173 gegen 152 Stimmen in dritter Lesung des Stats die beanpruchten zwanzigttausend Mark für die Stelle eines zweiten Direktors im Auswärtigen Amte, welche Post in zweiter Lesung abgelehnt worden war. Das Centrum hielt sein ablehnendes Votum aufrecht. Von den Freisinnigen stimmten etwa 20 für die Position. Der Reichstag genehmigte ferner den angesprochenen Kredit für einen Generalconsul in der Capstadt, entgegen dem Beschlusse der zweiten Lesung, bei welcher nur ein Consul bewilligt worden war.

Strife der Heizer des Lloyd. Aus Triest, 5. März, wird berichtet: Gestern Abends begab sich eine Deputation der Heizer des Lloyd zur Direktion und erklärte, sämtliche vierhundert Heizer hätten beschloffen, die Arbeit einzustellen, falls ihnen nicht eine Aufbesserung der Löhne gewährt würde. Sie verlangten außerdem Verbesserung der gegenwärtig schlechten Kost und forderten, daß die Direktion sich in vierundzwanzig Stunden entscheiden soll. Auf die Erwiderung, daß dies unmöglich sei, stellten heute sämtliche Heizer die Arbeit ein und zwangen die aus Venedig ankommenden Heizer, ebenfalls zu streiken. Die Lloyd-Direktion wandte sich telegraphisch an das Kriegsministerium um provisorische Bewilligung von 150 Heizern und beauftragte ihre Agentie in Konstantinopel, einhundertfünfzig türkische Heizer nach Triest zu expediren.

Zur Verwaltungsfrage des Kongo-Staats. Der König von Belgien erklärt sich jetzt gegen die Idee, dem Kongostaat eine monarchische Spitze zu geben. Er will bloß der Protektor des freien Staates sein. Trotz Dementis erhält sich die Meinung, daß Stanley Gouverneur wird.

Das ohnmächtige England. Böse Tage sind für die britische Regierung gekommen. Abgesehen von dem parlamentarischen Schach, den sie erlitten und unter dessen Wirkung ihr Ansehen in England selbst auf das tiefste erschüttert worden, drohen ihr Verlegenheiten von allen Seiten. Die Polemik des Fürsten Bismarck gegen die Minister Granville und Derby bereitet den Letzteren bitterböse Stunden; nun kommt noch der Konflikt hinzu, der in den afghanischen Grenzgebieten zwischen England und Rußland sich entwickelt und mit jedem Tage einen bedrohlicheren Charakter annimmt. Es ist ein deprimirendes Symptom der Hilflosigkeit der englischen Regierung, daß die Vorstellungen und Beschwerden, die sie wiederholt in Petersburg gegen den Vormarsch der russischen Truppen auf dem afghanischen Gebiete vorgebracht, von dem Petersburger Kabinett ganz und gar nicht berücksichtigt, ja direkt abgelehnt werden. Dergleichen hätte eine russische Regierung dem Kabinett Beaconsfield nimmer zu bieten gewagt. Das Ministerium Gladstone nimmt aber Alles ruhig hin und beantwortet die stolze Ablehnung Rußlands in de- und wehmüthiger Weise, indem sie die Afghanen auffordert, nicht über ihre jetzige Stellung hinaus vorzudringen, um nur ja den russischen Vorposten keine Gelegenheit zu Verdrießlichkeiten und Konflikten zu bieten. Bei solcher Haltung des englischen Kabinetts ist es nur

zu erklärlich, daß General Komarow seine Truppen immer weiter vorschleibt und sich Herat immer mehr nähert.

Rußland bekennt Farbe. Die Aktion der Russen in Zentralasien ist offenkundig auf einen großen, vor Jahren vorbereiteten Plan basirt. Es hieß den Unternehmungsgeist und die Kühnheit der russischen Politik unterschätzen, wollte man annehmen, daß dieser Plan nicht auch den Besitz von Herat in seine Sphäre einbezogen hat. Die Russen sind weit früher, als sie es selbst voraussehen mochten, ihrem Ziele näher gerückt und sie werden unmittelbar vor demselben nicht Halt machen, sie werden am wenigsten jetzt vor den papiernen Vorstellungen und Beschwerden der englischen Regierung sich zurückziehen, da diese Regierung in der Heimath und in der Fremde discredittirt und in der schlimmen Lage ist, weder geachtet noch gefürchtet zu werden.

Die Antrittsrede Cleveland's. Washington, 5. März. Präsident Cleveland wurde instaltirt. Derselbe appellirt in seiner Antritts-Adresse an die Bürger, ihn in der Ausübung seines Amtes zu unterstützen, hebt sodann die Nothwendigkeit hervor, in der Verwaltung und im Privatleben des Volkes Sparsamkeit zu üben und in keiner Weise von der auswärtigen Politik abzuweichen, welche durch Geschichte und Traditionen zum Gebrauche der Republik empfohlen wurde. Die Politik ist die Politik der Unabhängigkeit, begünstigt durch die Lage des Landes, seine Gerechtigkeitsliebe und seine Macht; sie ist eine Politik des Friedens, welche die Interessen des Landes und seiner Neutralität angemessen, sich jeder Einmischung und Vetheiligung an den auswärtigen Händeln und ehrgeizigen Bestrebungen der andern Erdtheile enthalte und deren Einmischung in die Angelegenheiten der Vereinigten Staaten zurückweise. Die Politik sei die Politik Monroe's, Washington's und Jefferson's, nämlich der Friede, der Handel und die reibliche Freundschaft mit allen Nationen, jedoch keinerlei Bündniß mit einer derselben. Cleveland verlangt, daß die Finanzen des Landes auf eine gesunde und vernünftige Grundlage gestellt werden, so, daß dadurch das geschäftliche Vertrauen, der Lohn der Arbeit und das Einkommen gesichert und die Bevölkerung von unnötigen Steuern entlastet werde, indem jede Anhäufung von Ueberschüssen im Staats-Schatze vermieden werde. Cleveland empfiehlt die gerechte Behandlung der Indianer, die Verbesserung deren Erziehung und die Zivilisirung derselben mit dem Endziele der schließlichen Zulassung zur Bürgerschaft. Er verlangt die Unterdrückung der Vielweiberei und die strenge Durchführung der Gesetze zur Verhinderung der Einwanderung solcher Personen, welche sich um die Arbeit im Lande mitbewerben, ohne die Absicht zu haben, Bürger dieses Landes zu werden.

Tagesneuigkeiten.

Bularenfer, 7 März.

Tageskalender.

Sonntag, den 8. März. (24. Februar 1885.) — Röm. Katholiken: Joh. Chrysost. — Protestanten: Philemon. — Griech. Katholiken: Haupt Joh. d. T. — Montag, den 9. März. (25. Februar 1885.) — Röm. Kathol.: Franziska. — Protestanten: Prudentius. — Griech. Kathol.: Tarasius. (Witterungs-Bericht) v. 7. März. Mittheilungen des Herrn Meteor. Dir., Viktor-Str. 40. Nachts 12 Uhr — 0.5, Früh 7 Uhr + 3, Mittags 12 Uhr + 12.5, Neumoon. Barometerstand 744. Himmel klar.

Vom Hofe. S. M. der König hat gestern Vormittag den früheren Finanzminister G. Cantacuzino in Audienz empfangen.

Ministerrath. Gestern Vormittag fand im königlichen Palais unter dem Vorsitze S. M. des Königs ein Ministerrath statt.

nem Bräutigam beschreiben. Groß, sagte ich, stattlich, dunkel gebräunter Teint — man sieht ihm den ehemaligen Hauptmann an — blonder Wollbart; das heißt, ich war ganz ehrlich, Onkel Theo, ich sagte ihm auch, daß schon etliche weiße Härchen darin schimmern und Augen, die bald streng, bald mild leuchten. Wie sich bei den Augen angekommen war, da konnte ich eigentlich nicht weiter, da war's mir im Moment, als sähen mich diese dunkelblauen Augen so forschend, so ernst an, daß ich zu zittern begann; Herr von Bernhard, wollte sagen mein Bräutigam, nahm mich in seinen Arm, aber mir war so fürchterlich bekommen, daß ich weinte. Hernach fragte er mich, wie alt Du seiest; ich sagte so aufs Geratewohl 45, denn ich hatte nie ernstlich darüber nachgedacht, aber da nahm Papa das Wort und erzählte, daß Du erst 41 bist und wie er Dich im Felde kennen und lieben gelernt und wie Du dann unser Nachbar geworden und wie Du einem Verwandten gleich für uns gesorgt und dem Vater beigestanden habest in schweren Zeiten. Ach Onkel Theo, ich hab' das ja Alles schon längst gemußt, aber mir war's doch, als hörte ich's zum ersten Male. — Dann kamen die Schwestern und Brüder, um mir zu gratuliren; sie sind alle glücklich, daß ich mich verlobt habe und daß sie nun einen Schwager bekommen. Marie ist ganz entzückt von George, sie liebt eben die heiteren, lustigen jungen Männer sehr. Du weißt's ja, lieber Onkel, ich habe eigentlich mehr Sinn für das Ernste im Leben, — und als der Vater gestern mit mir sprach und mir mittheilte, daß Herr von Bernhard um meine Hand angehalten, und mir dabei sagte, wie es ihm eine große Sorge vom Herzen nähme, mich, die älteste von vier Schwestern gut versorgt zu sehen, und wie mein Heim dann einst nach seinem Tode den Geschwistern ein Zufluchtsort werden könnte, und wie er mich mit Thränen im Auge fragte, ob ich geneigt, den Antrag anzunehmen — Onkel Theo, wie mir da

Ein Gerücht vom Tage. „Natiunea“ bringt die Nachricht, daß eine neue Veränderung innerhalb des Kabinetts bevorstehe. Und zwar soll Herr Bratidza wieder Minister des Aeußern und Herr Campineanu Minister für öffentliche Arbeiten werden, während Herr Radu Mihai das Portefeuille des Ministeriums des Innern und Herr Bratianu jenes der Finanzen übernehmen an Stelle des aus dem Kabinett scheidenden Herrn Becca. Zum Unterrichtsminister soll Herr C. Dumitrescu ernannt werden.

Eine Statue für D. Bolentineanu. Dieser Tage hat sich hier unter dem Patronate Ihrer Majestät der Königin ein Komitee konstituitet bezuhs Errichtung einer Statue für den rumänischen Dichter Bolentineanu. Zum Präsidenten wurde Herr B. Alexandri gewählt.

Parlamentarisches. In der gestrigen Senatsitzung kündigte Herr Zooranu eine Interpellation an dahin lautend, warum die Quai-Arbeiten in Turn-Severin suspendirt worden sind. — Heute wird im Senat Herr Marzescu seine Interpellation über die österreichisch-rumänische Handelskonvention und Herr Zooranu die Interpellation über die Affaire Balaceanu entwickeln. — Die außerordentliche Parlamentsession wird, wie verlautet, am 20. März a. St. geschlossen werden.

Ein Communiqué. Der „Monitor“ erklärt, daß die vom Brailaer Blatte „Bomba“ gebrachte Nachricht, wonach der Kriegsminister aus Anlaß der am 24. Februar alten Stils stattfindenden Kommunalwahlen Truppen nach Braila zu schicken beschloffen hätte, vollständig aus der Luft gegriffen sei.

Der neue französische Gesandte, Herr Dréaga, ist gestern Nachmittag um 5 Uhr vom Könige in einer Privataudienz empfangen worden. Morgen (Sonntag) wird, wie bereits gemeldet, Herr Dréaga vom Könige in einer öffentlichen Audienz empfangen werden, bei welcher Gelegenheit er Hochdemselben sein Beglaubigungsschreiben überreichen wird.

Fürstliche Verlobung. In Brüssel ist öffentlich die Verlobung der Prinzessin Clementine, Tochter des Königs der Belgier, mit dem Prinzen Albert Viktor, dem ältesten Sohne des Prinzen von Wales, angekündigt worden. Prinz Albert Viktor ist vor Kurzem volljährig geworden und seine Braut wurde am 30. Juli 1864 geboren.

Von der Nationalbank. Bei der vorgestern Abends abgehaltenen Versammlung der Aktionäre der Nationalbank wurden die Herren J. Campineanu, E. Statescu, M. Ghernany und Derutti zu Zensoren gewählt. Als Direktor wurde Herr Teodor Stefanescu wieder gewählt.

Carmen Sylva. Vor einem überaus zahlreichen Publikum, unter welchem sich die Elite der hiesigen Gesellschaft befand, hielt vorigen Donnerstag Abend Herr Marian im Athenäum = Saale einen Vortrag über Carmen Sylva. Es ist das erste Mal, daß hierzulande ein öffentlicher Vortrag über die Königin-Dichterin, die den Thron des Landes ziert, gehalten wurde. Da fast kein einziges Wort, keine einzige deutsche Dichtung in's Rumänische bisher übersetzt worden ist, war es nach gerade zu einer unabwieslichen Nothwendigkeit geworden, durch das gesprochene Wort, durch einen öffentlichen, resumirenden Vortrag dem Publikum, so weit es sich in einer Sprache Zeit thun läßt, den wesentlichen Inhalt und den Werth der dichterischen Werke Carmen Sylva's zugänglich zu machen. Dieser Aufgabe, die wir nicht anstehen als eine sehr schwierige zu bezeichnen, hatte sich Herr Marian unterzogen und mit Erfolg gelöst. Sein Vortrag gliederte sich folgendermaßen: In der Einleitung wurden besonders die rumänischen Dichtungen betont und das Verdienst hervorgehoben, das Ihre Majestät sich durch die sinn- und worttreue Uebersetzung rumänischen Denkens und Fühlens in eine wesentlich fremde

war, das vermag ich Dir nicht zu sagen. Weiß Onkel Theodor davon? fragte ich Papa. Er sah mich ganz erstaunt an und antwortete, daß er es Dir geschrieben und daß Du gute Erfundigungen über Herrn von Bernhard eingezogen hättest, und daß Frau von Unger, bei der ich meinen Bräutigam kennen gelernt, sich sehr günstig über ihn und seine Familie geäußert habe. Ich sagte es Papa dann ehrlich, daß ich Herrn von Bernhard nicht liebe, daß er mir aber angenehm und vertrauenswürdig erscheine. Papa war glücklich, daß ich den Antrag nicht von mir wies, er küßte mich glückselig und erlebte des Himmels Segen für unseren Bund. Dann ward ich auch im Innern ruhiger, schlief aber in der ganzen Nacht nicht eine Viertelstunde. Heut früh war ich draußen auf dem Kirchhofe und betete an Mama's Grabe; ich hab' es ihr ja beim Scheiden gelobt, daß ich den Papa, soviel in meinen Kräften stehe, glücklich machen will. Als Herr von Bernhard Mittags kam und um mich warb, da gab ich ihm meine Hand und versprach es ihm, ihn glücklich machen zu wollen. Ach Onkel Theo, geliebter Onkel, glaubst Du, daß die Liebe noch kommen wird? Nun ist mir freier un's Herz geworden, seitdem ich mich mit Dir ausgesprochen; — die todtb Mutter und der theure Freund — wist Ihr Beide nun, wie es um Euren Liebling steht? — Schreibe mir bald, bitte, bitte, es sehnt sich un-aussprechlich danach Deine Edith.

Zweiter Brief.

Lieber Onkel! Deine Antwort gefällt mir gar nicht. — Wie habe ich mich auf Deinen Brief gefreut und wie enttäuscht bin ich nun. Acht Tage läßt Du mich schmachten und heute erst bekomme ich Deine lieben Schriftzüge zu Gesicht. — Papa's Freund im Städtchen, der Apotheker, ist krank und konnte mir nicht selbst gratuliren, deshalb schrieb er mir — genau so hast Du mir geschrieben, Onkel Theo, fast dieselben Worte:

Sprache um ihre neue Heimath sich erworben hat. Der zweite Theil war ein biographischer. Im dritten Theile führte der Redner die deutschen Werke von Carmen Sylva vor, gab deren Inhalt an, skizzirte einige derselben genauer, sowohl nach ihrem Inhalt als auch nach ihrer poetischen Form und psychologischer Bedeutung. So wurde Sappho, Ahasver, „Ganz einfach“ (aus „Handzeichnungen“) und eine Ballade aus „Meine Ruh“ ausführlicher besprochen. Dann folgte eine sehr eingehende und mit geschickt gewählten Citaten reich geschmückte Darstellung der „Pensées d'une reine.“ Herr Marian zog einige Vergleiche mit französischen Schriftstellern ähnlicher Art und hob die Originalität und Tiefe der „Pensées“ mit Recht hervor. Den Schluß dieses gehaltenen und mit großer Umsicht gearbeiteten Vortrags bildeten, wie selbstverständlich, die „Belesch-Märchen“ und „Puiu“, die einzigen, die auch Rumänisch erschienen sind. Besonders effektiv gestaltete sich der Abschluß der Rede durch die Vorlesung der schwungvollen Vorrede, mit welcher Carmen Sylva ihre Belesch-Märchen einleitet. Rauschender Beifall lohnte die interessanten Ausführungen des geistvollen Redners.

Konzert. Die renommirte rumänische Sängerin, Fräulein Charlotta Veria, (bekanntlich eine Schwägerin des früheren Ministers Urechia) veranstaltete am 2. April im National-Theater ein Konzert.

Ball. Am 14. März, am Geburtstag des Königs von Italien, findet im Hotel der italienischen Gesandtschaft ein großer Ball statt.

Kranken-Unterstützungs-Verein „Anker.“ Dieser Verein hielt vergangenen Sonntag, den 1. März 1885, seine IX. ordentliche General-Versammlung ab, die um 5 1/2 Uhr Nachmittag eröffnet wurde, fast 6 Stunden andauerte und hundert Mitglieder theilnahmen an derselben. Die vorgeschriebene Tagesordnung wurde vollkommen abgewickelt und können wir mit Vergnügen wahrnehmen, daß dieser noch junge Verein bereits über 20,000 Francs Barvermögen verfügt und 650 Mitglieder zählt. Bei der Neuwahl des kompletten Vorstandes durch Stimmzettel erhielten die meisten Stimmen die nachfolgenden Herren und konstituirte sich demnach der Vorstand wie folgt: Leon Ricci, Präsident; J. Dobesch, Vize-Präsident; E. Klusel, Schriftführer; J. Helm, Schriftführer-Stellvert.; S. Kales, Kassier; W. Wepfelder, I. Kontrolor; W. Lindner, II. Kontrolor; A. Rogalsti, Ersatzmann. In die Revisionskommission wurden die Herren A. Hilberger, L. Plachetto und A. Czarnedi gewählt. Unter den freien Anträgen befand sich auch der auf Erhöhung der Beerbigungsquote von 100 auf 150 Fres. und bei 10jährigen Mitgliedern von 150 auf 200 Francs, was von der General-Versammlung votirt wurde.

Deutsches Theater. Gestern wurde die bekannte Operette „Der lustige Krieg“ gegeben. Wäre sie doch lieber nicht gegeben worden. Es war peinlich nicht anzusehen, wie die armen Sänger vom Orchester nicht bloß im Stich gelassen, sondern geradezu beirrt wurden. Wir bewundern den Muth der Direktion, nach einmaliger Probe mit solch' einem Orchester vor die Kampe zu treten. Nach den gemachten Erfahrungen kann unter solchen Umständen von einem Ensemble nicht die Rede sein. Was helfen uns die eminenten Leistungen einer Topolansky, Bitch, eines Ducker, wenn alles übrige bis zum Umwerfen wackelt? Wenn sich die gestrige Aufführung noch halbwegs behaupten konnte, so ist dies das Verdienst oben erwähnter Künstler, die nach jeder Richtung hin ihre Schuldigkeit thun. Wir wundern uns nur, daß Herr Regisseur Kropfel, der ja selbst ein tüchtiger Künstler ist, was auch durch die gestrige Leistung als „Balthasar“ bewies, für derlei grobe Fehler blind ist. — Das Duett zwischen Balthasar (Kropfel) und Else (Bitch) im

vom freudigen Ereigniß, — der Pflicht des Weibes, — froher Zukunft — und Vater glücklich machen. Anfangs konnte ich vor Aeger kein Wort sprechen, dabei durchlas ich den Brief viele Male. Ich erkannte Deine Handschrift, sonst hätte ich glauben können, Du habest diesen kalten Brief gar nicht geschrieben. In all' den Tagen war mir so fürchterlich bekommen zu Muth, ich gehe noch immer wie im Traume umher; nachdem ich Deinen Brief gelesen, konnte ich mich wenigstens so recht von Herzen ausweinen. Konntest Du denn nicht auf ein paar Stunden selbst kommen? Ist Dir denn Deine Wirklichkeit mehr an's Herz gewachsen, als Deine alte, kleine Edith, die sich so unbeschreiblich nach Dir bangt? Ach, Onkel Theo, ich habe mir das Verlobtsein anders vorgestellt, ganz anders. Wenn ich George ansah, der so unendlich aufmerksam und freundlich zu mir ist, so denke ich immer, ich betricge ihn, — aber ich muß mich ja zusammennehmen; der Vater wünschte es so sehr, daß er wird doch für sein Kind nur das Rechte wollen. Marie macht mir jeden Abend bittere Vorwürfe, daß ich mich gar nicht wie eine glückliche Braut benehme — sie schildert mir George's Vorzüge im hellsten Lichte und bei alledem liegt's mir wie ein schwerer Alp auf dem Herzen und nur Abends, wenn ich allein in meinem Zimmer bin, dann atmete ich befreit auf. Stundenlang liege ich Nachts und grübele und sinne und klage. Es mag auch das Unge wohnte sein; es wird ja wohl besser werden, es muß ja besser werden, denn so ist es nicht zu ertragen. Ach, hätte ich Dich nur erst einmal gesprochen, Onkel Theo, nur erst ein einzig Mal! Deine Edith.

Dritter Brief.

Einzig Geliebter! Welch' tiefer Frieden, welch' unendliches Glücksgefühl ist in meinem Innern; verschwunden ist die Unklarheit und das Angstgefühl der letzten Tage! Glaubte ich doch mit

Edith.

Eine Herzensgeschichte in drei Briefen von V. Feldern.

Erster Brief.

„Aber sage mir um Himmelswillen, lieber guter Onkel Theo, weshalb bist Du nicht gekommen? — Du hättest es Dir doch wohl denken können, daß mir Dein Glückwunsch ganz besonders fehlen würde; Du hast mich oft genug damit geneckt, daß ich an meinen Geburtstagen erst dann ganz vergnügt war, wenn Deine Gratulation anlangte, wenn der liebe alte Onkel mit seinem Präsent ankam und mir den Tag dadurch erst recht zu einem freudigen machte. — Denkt Du wohl noch an den vorjährigen 16. September, als das gräßliche Unwetter Dich anfangs abhielt, nach unserem Gute herüberzureiten, wie übellaunig und ärgerlich ich Dir von Papa und den Geschwistern geschildert wurde; weißt Du es noch, wie herrlich der Tag endete, in dessen letzten Stunden Du dann erschienen warst mit dem wundervollen illustrierten Schiller und wie ich Dir vor Freude jubelnd um den Hals fiel und keine schönere Geburtstagsfeier kannte, als mit Dir im Erker zu sitzen und Deinen Erklärungen zu lauschen — und nun kommt ein so wichtiger Moment wie meine Verlobung und Du bist nicht dabei. — Papa sagte mir noch auf mein Befragen, daß Du ihm versprochen hättest, zur Feierlichkeit herüberzutommen. Immer, wenn ein Wagen hielt, glaubte ich, Du kämest und meinem Bräutigam — Onkelchen, mir ist ganz sonderbar zu Muth, wenn von meinem Bräutigam ich schreibe — habe ich soviel von Dir erzählt, daß er mich wirklich mit meiner Sehnsucht neckte. Sonst hast Du nie eine so lange Pause in Deinen Besuchen gemacht und jetzt, wo Herr von Bernhard schon vierzehn Tage unser Gast, bist Du nicht ein einziges Mal gekommen. Ich sollte Dich nun mei-

3. Akt war einzig schön und könnten solche Erfolge bei jeder Szene errungen werden, besonders da die hierzu nothwendigen Kräfte vorhanden sind, wenn nur das Orchester gut wäre und wenn die Stücke nicht nach einer bloß einmaligen Probe gegeben würden. Wir ersuchen eine löbliche Direktion, diese Uebelstände abzuschaffen, widrigenfalls wir bemüht wären, uns gegen weitere Auführungen zu verwahren.

Theaternotiz. Wegen orchesterlicher Hindernisse unterbleibt für morgen Sonntag die Auführung „des Bettelstudenten“ im deutschen Theater, an dessen Stelle „Der lustige Krieg“ zur Wiederholung gelangt.

Die Zauberföiree, welche Professor Herman Montag Abends im Nationaltheater veranstaltet, wird eine sehr animirte sein. Ihre Majestäten der König und die Königin, das diplomatische Corps, sowie überhaupt die Elite der hiesigen Gesellschaft werden dieser Soirée beizuwohnen, deren Erträgniß für das Helenen-Asyl bestimmt ist.

Gesellschaftliches. Am 4. März alten Styls findet vor dem hiesigen Appellgericht die Verhandlung statt gegen die Studenten Franzescu u. Jnotescu, welche angeklagt sind, den Prof. Dr. Rammiceanu thätlich beleidigt zu haben.

Der „Internationale Handwerker- und Gewerbe-Verein“ zu Galaz veranstaltet am Samstag, den 9./21. März 1885 im Alcazar-Saal ein Maskenkränzchen zu Gunsten der Armen von Galaz ohne Unterschied der Konfession.

Falliment. Das Tribunal von Pitesti hat über das Vermögen des dortigen Kaufmanns G. Avramescu den Konkurs verhängt.

Für österr.-ung. Reservisten. Gemäß einer zwischen dem hohen Honved- und dem hohen Finanzministerium getroffenen Vereinbarung unterliegen im Sinne des hohen Honved-Ministerial-Erlasses vom 2. Februar 1883, Zahl 4262 XIV die Gesuche von Urlaubern und Reservisten, so auch der Landwehrmänner, welche zum Zwecke der Erstreckung des Termines von Waffenübungen eingereicht werden, dem Gesuchstempel von 50 kr. und Beilagenstempel von 15 kr. ö. W. per Bogen. Da die Zeit heranrückt, wo Urlauber und Reservisten zu den Waffenübungen einberufen werden, so machen wir dieselben auf obige Verfügung hiemit aufmerksam.

Naive Polizisten. Heute morgens boten mehrere Bauern trotz Schonzeit viele Hasen feil, und zwar in nächster Nähe der Polizeipräfektur. Statt nun die Kerle dingfest zu machen, unterhielten sich die postirenden Polizisten mit den Wilddieben in gemüthlicher Weise, als verstände es sich von selbst, daß Freund Lampe, den Sie wahrscheinlich für ein Raubthier halten, zu jeder Zeit abgeschossen werden darf.

Selbstmord. Vorgeftern Abend hat sich der Sergeant-Major N. Constantinescu im Hofraume der Kirche St. Wineri erschossen. Der Unglückliche hatte ein Bergehen verübt und sollte am genannten Tage begnadigt werden. Dies was das Motiv, das denselben zum Selbstmord trieb.

Frau Josefine Dück geb. Trausch f. Aus Kronstadt wird gemeldet: Die Wittve unseres verklärten Freundes Josef Dück, gewesenen Pfarrers in Zeiden, Frau Josefine Dück hat ihre irdische Laufbahn in ihrem 65. Lebensjahre vollendet und wurde Samstag, den 7. März, Nachmittags 3 Uhr aus dem eigenen Hause, Hofmarkt Nr. 65 auf dem Friedhof der evangelischen Gemeinde A. B. bestatet.

Dynamit in einer Kirche. Aus London wird berichtet: In der protestantischen Kirche von Glenfield in der Grafschaft Donagal explodirten mehrere Dynamit-Patronen, welche von böswilliger Hand dorthin gelegt wurden. Das Gotteshaus wurde in sehr arger Weise beschädigt, doch ist glücklicherweise kein Verlust an Menschenleben zu beklagen.

Kometen von 1885. In den ersten Tagen

jedem Wort, mit jedem Blicke eine Sünde zu begehen; der gute Vater ahnte es nicht, aber ich empfand es von Tag zu Tag deutlicher, wie ich Herrn von Bernhard's Weib würde. Was konnte der arme George selbst dafür, daß ich ihm kein freies Herz entgegenbrachte, daß ich armen, thörichtes Mädchen nicht wußte, was mich so quälte, so beunruhigte. O, diese entsetzlichen Tage und Stunden! Während ich mich unbeschützt und einsam währte und mich unverständlich glaubte, da sorgtest Du für mich; Du hattest erkannt, was in meinem Herzen vorging, Du hattest gefühlt, daß ich nur bei Dir geborgen sein könnte und unbekümmert um die Welt und deren Meinung, nur getrieben durch die Liebe zu Deiner Gdith, eilstest Du zum Vater und zeigtest ihm, was in meinem Herzen, mir selbst unbewußt, vorging; Du stelltest Herrn von Bernhard mein Klingen und Kämpfen vor. Aber erst warst Du zu mir gekommen, mein Theo; nie in meinem ganzen Leben werde ich den Moment vergeffen, als Du mich anscheinend ruhig und doch mit vor innerer Erregung bebender Stimme fragtest: „Gdith, glaubst Du nicht glücklich zu werden an George Bernhard's Seite?“ Ich weiß nur, ich schüttelte mit dem Kopf. „Dunkel Dir das Leben an meiner Seite erträglicher?“ fuhrst Du fort. „Dank!“ Ichrie ich auf und sah Dich an, ob Du scherztest mit meinem armen Herzen, das sich so lange selbst nicht gefannt hatte; Dank! Theodor, wäre es möglich? Und da hattest Du mich schon an Deine Brust gezogen, da lag ich an dem treuesten Herzen, im Wonnegedühl, nun vor allem Leid geborgen zu sein.

Ach, laß es mich Dir nur immer wieder und wieder schildern, welches Glück mir Deine Liebe bringt, mit welchem innigen, tiefen Vertrauen ich die Zukunft an Deiner Seite entgegensehe, wie mein ganzes Sein nur dem Bestreben, Dir zu lohnen, gewidmet sein soll. Alle die qualvollen Tage und Nächte, die ich vor dem Glücksmoment

des März wird der nach Enke benannte Komet sichtbar sein; im April einer der periodischen Kometen Tempel's, endlich im Juli oder August der 1858 zu Cambridge von Tuttle entdeckte Komet. Also ein Kometenjahr comme il faut — und damit der Tradition zufolge ein gutes Weinjahr, das Jahr 1885.

Bunte Chronik.

(Von Stufe zu Stufe.) Die berühmte amerikanische Pfarrerstochter, welche vor einigen Jahren den großen Skandal in St. Petersburg veranlaßte, indem der Großfürst Constantin seiner Nichte Diamanten stahl, um sie der reizenden Amerikanerin zu Füßen zu legen, ist auf ihrer absichtlichen Bahn in einem schlechten Hause ihrer Vaterstadt in Philadelphia angelangt. Sie erhielt eine vortreffliche Erziehung und wurde mit einem angesehenen Mann, Blackwood von West-Virginien, getraut, dem sie jedoch durchbrannte, um sich einem Leben der Schande zu ergeben. Vor 10 Jahren ging die Frau nach Europa und lernte während der Pariser Weltausstellung einen Sohn des Großfürsten Nikolaus, des Bruders des Czaren Alexander's des Dritten, kennen. Nach Schluß der Ausstellung folgte sie unter dem Namen Blanchard ihrem Geliebten nach St. Petersburg, wo sie auf großem Fuße lebte. Nicht lange nach ihrer Ankunft in St. Petersburg wurden werthvolle Kronjuwelen aus dem Palast des Czaren vernichtet und schließlich in den Gemächern der Blanchard entdeckt. Der Prinz machte ein Geständniß, daß er die Juwelen gestohlen hatte, um sie seiner Maitresse zum Geschenk zu machen und der fürstliche Einbrecher wurde nach Sibirien verbannt, während die schöne Sirene unter militärischer Eskorte an die Grenze gebracht und ihr bedeutet wurde, sich nie mehr auf russischem Gebiet blicken zu lassen. Frau Blackwood begab sich, mit Mitteln reichlich versehen, nach Paris, wo sie Anlaß zu manchem Standal gab. Nüchlich kehrte sie nach den Vereinigten Staaten zurück und erklärte ohne Scheu, daß sie auf der Reise nach Washington sei, um dort ein „Haus“ herzurichten.

(Chinesische Visitenkarten.) Wenn ein Chinese sich in der Sänfte austragen läßt, um einen Besuch abzustatten, so gibt sein Diener an der Thür dessen Karte ab, die in einem zusammenge-rollten, mit goldenen Zeichnungen verziertem Blatt von rothem Papier besteht. Dieses Blatt, welches Namen und Charakter des Besuchenden enthält, ist groß genug, um die Länge eines gewöhnlichen Zimmers einzunehmen. Trägt der Besucher Trauer, so ist die Farbe der Karte weiß und die Schrift blau. Um Jemand zum Essen einzuladen, schickt man ihm einige Zeit zuvor eine Karte von karminfarbener Farbe, welche den Tag angibt und durch welche der Gast um die Erleuchtung seiner Gegenwart gebeten wird.

(Goldene Mäuse.) Modedamen tragen jetzt kleine goldene Mäuse statt Schuhspinneln. Die meisten Männer aber erschrecken nicht vor Mäusen.

(Propaganda für das Christenthum.) Der Chefredakteur des japanesischen Blattes Jiji Schimbo veröffentlicht in der letzten Nummer seines Blattes einen Aufruf an seine Landsleute, in dem er sie auffordert, nachdem nun der Mikado seinem Reiche volle Glaubensfreiheit gewährt hat, dem Heidenthume und Götzkultus gänzlich zu entsagen und en masse zum Christenthume überzutreten. „Haben wir“, so heißt es in diesem Aufrufe, „von den Christen ihre Kleidung, ihre Lebensweise, ihre Bildung, ihre Gesittung u. s. w. angenommen, so machen wir noch den letzten Schritt und nehmen wir auch ihren Glauben an.“ Herr Juku Sowa zeigt zugleich an, daß er mit gutem Beispiele vorangehen wolle und daher in den nächsten Tagen schon mit seiner ganzen Familie zur anglikanischen Kirche übertreten werde.

(Die ausgespannten Pferde) bewunderter Kunstlerinnen gehören, wie man bisher glaubte,

durchlebt, die unruhigen ängstlichen Stunden nachher, nachdem Du mich verlassen, — ich will sie als Opfer ansehen, die ich meinem Glück gebracht. Ich glaubte, in die Erde zu sinken, als der Vater zu mir trat und in seiner gütigen milden Weise sich selbst anklagte, — ich bestand darauf, George Bernhard vor seinem Abschiede noch zu sprechen, ich nahm es als eine freiwillige Sühne auf mich, ihm mein Unrecht einzugestehen, der Ehrenmann verdient ein volles Herz. Dann aber, als die Pein vorüber und ich still neben Dir sitzen durfte, meine Hand in der Deinen, Dein Auge voll Liebe auf mich gerichtet, als Du mir sagtest, daß Du mich längst innig geliebt, nur meine Jugend nicht an Dein Alter knüpfen und keinen Zwiespalt in meinem Herzen hervorbringen wolltest, daß Du absichtlich nicht in der Zeit erschienen, wo Herr von Bernhard bei uns gewohnt, daß es Dir nicht möglich gewesen, zu meiner Verlobung herüberzukommen, daß Du aber meinen am Abend des unseligen Tages geschriebenen Brief wohl zehnmal gelesen, stundenlang im Walde umherwandern, und wohl zehnmal begonnen hattest, mir zu antworten, — ach, mein theurer, heißgeliebter Freund, da wußte ich's ja, daß das gütige Schicksal unsere Wege vereint, da war ich glücklich, unbeschreiblich glücklich, und dies Gefühl weicht nicht aus meinem Herzen und wird mich, ich weiß es, begleiten, so lange mir der Himmel vergönnt, an Deiner Seite zu leben.

Nun sind erst wenige Stunden vergangen, daß Du mich verlassen, mir ist's, als wäre ich schon lange wieder von Dir getrennt, ich fühle es, ich gehöre zu Dir. Du hast mir einstmal erklärt, Theodor sei ein griechischer Name und bedeute: Von Gott gegeben; ja, ja, das ist's! Du bist mir von Gott gegeben zu meinem Glück, zu meinem Frieden und zu meiner Erlösung!

Auf Wiedersehen, Geliebter! Deine Gdith.

der Legende früherer enthusiastischer Jahrzehnte, in denen das Theater die Hauptrolle im öffentlichen Leben spielte, an. Dem ist nicht so. Auch die modernen kühleren Theaterbesucher können, wie uns aus einem oberflächlichen Städtchen berichtet wird, diese höchste Stufe der Begeisterung erklimmen. Als die bekannte Violinvirtuosa Zeresina Tia vor kurzem in dem Städtchen spielte, entbrannte ein so heißer Enthusiasmus für die Künstlerin, daß die dortige „Jeunesse dorée“ beschloß, die Pferde von dem Wagen, in welchem die Künstlerin nach dem Concert heimfahren sollte, auszuspannen und den Wagen selbst zu ziehen. Dies geschah auch. Als nun die begeisterten Herren am andern Tage in ihrem Hotel zu Tische kamen, fand jeder von ihnen auf seinem Teller ein kleines — Bündchen Heu und etwas Hafer vor. Welcher Spasvogel sich diesen „animalischen“ Scherz gemacht, hat man nicht erfahren können.

(Eine Mitgift.) Italienische Blätter melden: Prinzessin Vittoria Bonaparte, Tochter der Fürstin Clotilde, hat sich mit dem Herzog Leopolda Torlonia, Syndikus von Rom, verlobt. Man versichert, daß Fürst Alessandro Torlonia, der Onkel des Herzogs Leopold, seiner zukünftigen Nichte hundert Millionen Lire als Mitgift zum Geschenk gibt. Die Prinzessin ist 19 Jahre, der Verlobte, Leopoldo Torlonia, Herzog von Poli und Quagnola, ist 32 Jahre alt; er ist der Sohn des Herzogs Don Giulio, welcher im Jahre 1861 starb.

(König Bell.) einer der schwarzen Beherrscher von Kamerun, der sich bekanntlich durch seine Deutschenfreundlichkeit vorthelhaft vor den andern dunklen Majestäten auszeichnet, ist dem Schicksale nicht entgangen, von den deutschen Studenten „angeulkt“ zu werden. Unter vielen andern Zugschriften aus Deutschland, in welchen ihm die Sympathie der Abfender kundgegeben wird, hat König Bell nämlich auch ein Schreiben aus Göttingen erhalten, welches mit der Anrede „Allerhöchster König und Herr!“ beginnt, und in welchem sodann zwölf Göttinger Studenten der Freude über die guten Beziehungen Sr. Majestät zum deutschen Reiche Ausdruck geben und die Hoffnung aussprechen, recht bald Unterthanen des Königs Bell als Comilitonen deutscher Universitäten begrüßen zu können. Der dunkle Herrscher nimmt diese Kundgebungen selbstverständlich mit vollem Ernste auf, hat aber noch keinen der Abfender mit einer Antwort beglückt.

(Benig Pietät.) Unter dem Brennholz, das dieser Tage eine mexikanische Eisenbahn einkaufte, befanden sich unter anderen 300 hölzerne Heilige, die die Verkäufer aus verschiedenen Kirchen „entliehen“ hatten. Die Heiligen ergaben einen Preis von je 50 ctm.

Wechselstube C. STERIU & Co. Strada Lipsani No. 19.

Table with exchange rates for various locations including Berlin, Paris, London, and others, listing rates for different currencies and terms.

Table with telegraphic messages from Berlin, Vienna, London, and Belgrad, providing news and updates.

Telegraphische Nachrichten. Berlin, 6. März. Der Reichstag hat einen Antrag des Herrn Kardow, betreffend die Einberufung einer Münzkonferenz behufs Herstellung der Doppelwährung, verworfen.

Wien, 6. März. In einem Kohlenbergwerke bei Karwin (Schlesien) sind 147 Arbeiter durch schlagende Wetter getödtet worden.

London, 6. März. Lord Granville erklärte im Oberhause, daß er durch seine viel-erörterte im Blaubuche veröffentlichte Depesche in keiner Weise dem Fürsten Bismarck nahetreten wollte.

London, 6. März. Die Erklärungen Rußlands bezüglich Afghanistans werden hier mit großer Ungeduld erwartet.

Belgrad, 6. März. Der Jubelstag der Proklamation Serbiens zum Königreich ist festlich begangen worden.

Advertisement for Julius Thomas, a funeral home, announcing the death of a loved one and offering services.

Advertisement for the Evangelical Church community, mentioning a meeting and a sermon.

Advertisement for 'Der Anker' (The Anchor) life and pension insurance company, detailing financial statistics and services.

Advertisement for the German Theatre in Bucharest, listing the cast and upcoming performances.

Advertisement for the opera 'Die Prinzessin von Trapezunt', listing the cast and performance details.

Advertisement for 'Der lustige Krieg' (The Funny War) play, listing the cast and performance details.

Advertisement for 'Angekommene Fremde' (Arrived Strangers), listing names and professions of visitors.

**Aufmerksam Licitations-Ausschreibungen.**  
 bracht  
 13. März. Lieferung von 300 Pferdebürsten, 150 Striegeln  
 ad 200 Paar Woll-, resp. Baumwoll-Handschuhe an das 3. Calas-  
 rasiregiment. — Kanzlei desselben, Strada Plevnei 141, in Bukarest.  
 6./18. März. Fouragielieferung für die Pferde des Brancovan-  
 Spitals auf die Dauer eines Jahres. Garantie: Ln. 100. — Epit-  
 tropie der Brancovan'schen Stiftungen in Bukarest.  
 8./20. März. Verpachtung des Schlachthauses in Giurgewo.  
 — Primarie daselbst.  
 8./20. März. Lieferung von 300 Kubikmetern Sand und  
 500 Kubikmetern Schotter für Pflasterungs- und Chausséearbeiten  
 in der Stadt Giurgewo. — Primarie daselbst.  
 9./21. März. Einräumung eines freien Platzes in Galatz an  
 der Ecke der Strassen „Tecuciu“ und „Trajan.“ — Primarie in  
 Galatz.  
 24. April (6. Mai). Bau eines neuen Flügels an der Tabak-  
 fabrik (Belvedere). — Generaldirektion des Tabak- und Salzmono-  
 dols. Strada Victoriei No. 109, in Bukarest.  
 25. April (7. Mai). Ausführung von verschiedenen Ergän-  
 zungsbauten am königlichen Palais in Bukarest. Devis: Ln. 550,000.  
 Provisorische Garantie: Ln. 27,500. — Domänenministerium.

**Zur Feier des 88. Geburtstages  
 Sr. Majestät des Deutschen Kaisers  
 Wilhelm I.**  
 am Sonntag, den 22./10. März d. J., wird Abends  
 7 Uhr im Saale der „Buk. Deutschen Liedertafel“ ein  
**Fest-Banket**  
 stattfinden.  
 Preis des Converts (mit Musik, Dekor. und Bedienung) 15 Lei.

Indem wir hierzu ergebenst einladen, ersuchen wir zugleich die  
 Angehörigen des Deutschen Reiches, sich recht zahl-  
 reich zu betheiligen.  
 Alle diejenigen Herren anderer Nationalität, welche an diesem pa-  
 triotischen Feste mit theilnehmen wollen, sind — wie in früheren Jahren  
 — herzlich willkommen.  
 Da eine besondere Liste zur Einzeichnung nicht in Umlauf gesetzt  
 wird, sind alle diejenigen Herren, welche theilnehmen wollen, gebeten,  
 in die betreffenden Zeilen sich gef. einzuschreiben; dieselben liegen  
 bis zum 18./6. März aus bei den Herren: R. Biskaborn, Strada  
 Smardau 41, E. Graeve, Theaterplatz 40 und A. E. Zehender,  
 Calea Mofchilor 50.  
 846 1 Das Comité.

**Rudolf-Stephanie-Stiftung.**  
**General-Versammlung.**  
 Das provisorische Comité der Rudolf-Stephanie-Stif-  
 tung beehrt sich hiermit, alle diejenigen Patrioten, welche  
 seiner Zeit für die „Rudolf-Stephanie-Stiftung“  
 Beiträge geleistet haben, zu einer Generalversammlung  
 für **Sonntag, den 8. März u. St., Nachm. 4 Uhr,**  
 in's **Hotel Concordia, Strada Smardau 51,**  
 (Vereinslokalität „Eintracht“) höflichst einzuladen.  
 Tagesordnung:  
 1. Cassabericht.  
 2. Wahl eines definitiven Comités.  
 3. Freie Anträge.  
 813 4—4 Für das prov. Comité:  
**Dollischek, Hofbildhauer.**  
 Anmerkung: Bei dieser Gelegenheit werden alle diejenigen,  
 welche noch diesbezügliche Listen in Händen haben, ersucht,  
 dieselben umgehend, wenn auch leer, zu retourniren.

**Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.**  
**AVIS.**  
 Es wird dem verehrl. Publikum bekannt gemacht, daß  
 von Montag, den 25. Februar (9. März) a. cr. angefangen:  
 zwischen Galatz und Odessa  
 das neue große Passagier- und Frachtschiff „Webea“,  
 Capitän Domenico Abramich, regelmäßig einmal pr. Woche  
 lt. folgendem Fahrplan verkehren wird:  
 Abfahrt von Galatz: Montag 8 Uhr Früh.  
 Abfahrt von Odessa: Donnerstag 4 Uhr Nachmittags.  
 Galatz, 19. Februar (8. März) 1885.  
 845 2 Das Agentien-Inspectorat  
 der unteren Donau.

Für  
**Einrichtung einer Fabrik**  
 ist in Azuga (bei Sinaia) zu verpachten ein  
 großes steinernes Gebäude, zugleich mit Benützung-  
 recht einer Wasserkraft von 80—100 Pferdekraften.  
 Wegen Auskunft wolle man sich wenden an  
 Herrn L. Basset, Strada Vamei No. 1 in  
 Bukarest.  
 790 7

**Rosenculturen Rosen** 798  
 des Rittergutes Köstritz in ca. 400 der edelsten Sorten  
 (Bad, Thüringen, Deutschland). Korb- und Schälweiden  
 Rosen- u. Weiden-Katalog in 20 der besten Sorten.  
 gratis und franco.  
 Ein schon gebrauchter  
**Sodawasser-Apparat**  
 zur fabrikmäßigen Erzeugung von Sodawasser  
 ist billig zu verkaufen. Näheres bei  
**Johanna Hammer in Broos.**  
**Billig werden verkauft:**  
 2 gebrauchte Dampfkessel, 1 komplettes  
 Säge-Gatter und 4 Paar Griespuz-  
 Maschinen. 839 2  
**K. Linke in Jassy, Dampfmühle.**

Eigentümer u. Herausgeber: E. Bömches.  
 Redakteur: Dr. Hans Kraus, Dr. M. Brociner.  
 Garant: Barbo Penescu.  
 Druckerei des „Bukarester Tagblatt“.

**CASINO LABES,**  
 hinter dem königl. Palais (neben dem Hause Olbrich)  
 berümt durch anerkannt vorzügliche Küche und Keller,  
 empfiehlt sich bei anmerksamer Bedienung für  
**Déjeuners mit Wein und Café Ln. 3.—**  
**Diners mit Wein und Café Ln. 4.—**  
**Abonnements zu den billigsten Preisen.**  
 Täglich von 8 Uhr an  
**musikalische Abendunterhaltung.**  
 Entrée frei.  
**Jacques Labes.**  
 701 20

**Die Steinbrüche**  
 für Baustein und Kalkstein  
 auf Pétra - Arsa (Sinaia) sammt der dieselben  
 mit der Bahnlinie Bloesci - Predeal verbindenden  
 Drathseilbahn, mit vollständiger Einrichtung, sind  
 im Monat Juni neu zu verpachten.  
 Liebhaber wollen sich wegen der Pachtbedin-  
 gungen wenden an Herrn L. Basset, Strada  
 Vamei No. 1 in Bukarest. 789 7

**R. HONZIK, Ingenieur,**  
 (ehem. technischer Direktor der Basalt-Fabrik in Cotroceni.)  
**Strada Stirbey-Voda 32,**  
 liefert  
 Pläne, Voranschläge und Einrichtung von Dampf-  
 zieleleien, Rohr- und Basalt-Fabriken, Kalk-  
 brennerien, Roman- und Portland-Cement-  
 Fabriken. — Ringöfen, Gasöfen, rauchver-  
 zehrende Kesselfeuerungsanlagen, Braunkoh-  
 lenfeuerungen, Petrolengasanlagen.  
**Circulations-  
 Wasserröhren,  
 Dampfkessel,**  
 billigste Anlage-Kosten,  
 große Kohlen-Ersparnis,  
 fast gar kein Kesselfeinstaub.  
 Im Vereine mit dem  
 Wiener Architekten  
**E. HONZIK**  
 Pläne, Kostenvor-  
 anschläge,  
 Ausführung für Villen, Stadthäuser, land-  
 wirtschaftliche Anlagen etc. 523 21  
 Alle Ingenieur- und Architekten-Arbeiten.

**Zu vermieten.**  
 Ein großes Atelier, mit Laboratorium, gemauertem  
 Baarenlager, sowie zwei größere und zwei kleinere  
 Wohnzimmer, nebst Aufboden, geräumigem Hofe, alles im  
 besten Zustande; geeignet für Fabrikzwecke oder  
 sonstige Werkstätten, ist von Sst. George an unter  
 günstigen Bedingungen zu vermieten. Das Etablissement  
 befindet sich unweit der Tramway, Calea Dudesti 90.  
 Nähere Auskunft erteilt die Exped. d. „Buk. Tagbl.“  
 810

**Gicht und Rheumatismus**  
 Heilung durch den Liqueur u. die Pillen des Dr. LAVILLE.  
 Der Liqueur heilt akute, die Pillen chronische Fälle.  
 Darauf zu achten, dass die Flacons  
 den Stempel des französischen Staa-  
 tes und diese Unterschrift tragen.  
 Vorräthig in den Apotheken und Droguerien. — Engros-  
 Verkauf bei F. Comar, 28, rue Saint-Claude, Paris.  
 Eine Gebrauchsanweisung steht auf Verlangen zu Diensten.  
 Zu haben in den Apotheken der Herren Schmettau in Bu-  
 karest, Brüder Konya in Jassy u. Oswald in Galatz. 815 3

**Bad Mitraszewski,**  
 4/6, Strada Poliției, 4/6.  
 Dampf-Bäder auf das Ege-  
 nteste eingerichtet, täglich geöffnet  
 von 7 Uhr früh bis abends 7 Uhr;  
 Dienstag und Freitag Vormittag  
 für Damen.  
 Warmen-Bäder I. u. II. Klasse  
 mit und ohne Douche.  
 Für prompte Bedienung ist  
 bestens gesorgt. 507

**Rumänische Eisenbahnen.**  
 Abgang und Ankunft der Züge von, resp. in Bukarest.  
 Nach Ploesti, Buzeu, Braila, Galatz, Roman, Jassy:  
 8 Uhr 30 Min. Vormittags, Personenzug. 8 Uhr 20 Min. Nachm.  
 Güterzug.  
 Nach Ploesti, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt:  
 7 Uhr 45 Min. Morgens Personenzug.  
 Nach Pitesti, Craiova, L-Severin, Verciorova: 9 Uhr  
 Morgens Güterzug; 4 Uhr 30 Min. Nachmittags Personenzug. — Ab-  
 zug nur Mittwoch und Sonntag 4 Uhr 15 Min. Nachmittags.  
 Nach Giurgewo: 7 Uhr 10 Min. Morgens und 5 Uhr 40 Min.  
 Abends (8 Uhr 15 Min. Abends, nur Dienstag u. Samstag). — Ab-  
 zug nur Mittwoch und Sonntag 5 Uhr 40 Min. Morgens.  
 Von Jassy, Roman, Galatz, Braila, Buzeu, Ploesti:  
 7 Uhr 40 Min. Morgens Güterzug; 3 Uhr 30 Min. Nachmittags Per-  
 sonenzug; 11 Uhr 35 Min. Morgens gemischter Zug.  
 Von Kronstadt, Predeal, Sinaia, Campina, Ploesti,  
 10 Uhr Abends Personenzug.  
 Von Verciorova, L-Severin, Craiova, Pitesti: 7 Uhr  
 55 Min. Abends Güterzug; 11 Uhr 10 Min. Vormittags Personenzug.  
 — Abzug nur Mittwoch und Sonntag 4 Uhr 45 Min. Morgens.  
 Von Giurgewo: 10 Uhr 45 Min. Vormittags und 8 Uhr 45 Min.  
 Abends (4 Uhr 20 Min. Nachmittags nur Mittwoch und Sonntag).  
 — Abzug nur Mittwoch und Sonntag 3 Uhr 55 Min. Nachmitt.

**ORFÈVRENERIE CHRISTOFLE**  
**Christofle-Bestecke.**  
 Manufakturen in Paris, St. Denis und Karlsruhe.  
**Grand Prix 1878.**  
 Der einzige Preis, welcher für versilberte Waaren verliehen wurde.  
**General-Representanten:**  
**JOSEPH RESCH & FILS, königl. Hoflieferanten**  
 in Bukarest,  
 welche stets eine reichhaltige Auswahl dieser Artikel zu Originalpreisen zuzüglich  
 der Spesen zur Disposition ihrer geehrten Kunden auf Lager halten.  
 505 89

**D. H. POLLAK & C<sup>ie</sup>.**  
**Schuhwaaren-Fabrik.**  
 Bukarest: Strada Carol 23 und Bukarest: Calea Victoriei,  
 vis-à-vis dem königl. Palais.  
**CRAJOVA: Strada Lipskanie No. 22.**  
 Reich fortirtes Lager von Winter-Männer-  
 Stiefletten, Röhrenstiefeln und Schnee-  
 schuhen von Leder, eigenes Fabrikat; Damen-  
 Tuch- und Lederstiefletten, und warmen  
 Hausschuhen, sowie Knaben- und Kinder-  
 stiefletten zu fixen Preisen.  
 Jedes Paar trägt den fixen Fabrik-Preis und darf nicht theurer und nicht billiger verkauft werden.  
 505 38

**Injection „Raquin“**  
 aus „Copahivate de Soude“,  
 sichere und schnelle Heilung.  
 Die „Injection Raquin“ ist durchaus ungefährlich und  
 deshalb deren Anwendung so lange zulässig, als dies für  
 gut befunden wird, ohne befürchten zu müssen, schädli-  
 chen Folgen, wie solche häufig durch den Gebrauch ähn-  
 licher Mittel entstehen, ausgesetzt zu sein. Sie reicht al-  
 lein hin, die vollständige Heilung geheimer Krankheiten  
 herbeizuführen.  
 18, Paris, Faubourg St. Denis, Paris, 18.  
 Niederlagen in allen bedeutenden Apotheken, wo auch „Pa-  
 pier“ u. „Vesicatoire d'Albespeyres“, die in den Militär-  
 Spitalern Frankreichs angewandt werden, zu finden  
 sind.  
 J. OYESSA, Droguerie-Handlung, 282  
 Depot in Bukarest: F BRUS, Apotheker.

**I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.**  
**Fahr-Plan.**  
 Giltig vom 4./16. Februar 1885 bis auf Weiteres.  
 Die angegebenen Abfahrts-Stunden sind nur approximativ zu ver-  
 stehen und wecheln nach den Bitterungs- und Wasserstandsverhältnissen,  
 feinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von  
 den Stationen abfahren.  
 Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren.

**Abfahrt zu Thal:**  
 Von Orsova Sonntag, Montag und Donnerstag 3 Uhr Nachmittags.  
 „Turn-Severin“ Sonntag, Dienstag u. Freitag 5 Uhr Vormittags.  
 „Galatz“ Sonntag, Dienstag u. Freitag 10 Uhr 10 Min. Vorm.  
 „Bibidin“ Sonntag, Dienstag u. Freitag 10 Uhr 35 Min. Vorm.  
 „Lompalanka“ Sonntag, Dienstag u. Freitag 12 Uhr 40 Min. Nachm.  
 „Behet“ Sonntag, Dienstag und Freitag 3 Uhr 30 Min. Nachmitt.  
 „Corabia“ Sonntag, Dienstag u. Freitag 5 Uhr 30 Min. Nachmitt.  
 „Magurele“ Sonntag, Dienstag u. Freitag 7 Uhr 20 Min. Nachm.  
 „Sintija“ Sonntag, Dienstag u. Freitag 9 Uhr 25 Min. Nachm.  
 „Ruffsak“ Sonntag, Dienstag u. Freitag 11 Uhr 30 Min. Nachm.  
 Von Ruffsak Montag, Mittwoch und Sonnabend 6 Uhr Vormittags.  
 Von Giurgewo (Smarda) Montag, Mittw. u. Sonnabend 10 Uhr Vorm.  
 „Oltenia“ Montag, Mittwoch u. Sonnabend 12 Uhr 30 Min. Nachm.  
 „Galatz (Stadt)“ Montag, Mittwoch u. Sonnabend 1 Uhr Nachm.  
 „Sifitria“ Montag, Mittwoch u. Sonnabend 2 Uhr 40 Min. Nachm.  
 „Gara“ Montag, Mittwoch u. Sonnabend 3 Uhr 15 Min. Nachm.  
 „Gernavoda“ Montag, Mittwoch und Sonnabend 6 Uhr Nachmitt.  
 „Sirsova“ Montag, Mittwoch und Sonnabend 8 Uhr Nachmittags.  
 „Gurajalomka“ Montag, Mittw. u. Sonnabend 8 Uhr 30 Min. Nachm.  
 In Braila Dienstag, Donnerstag und Sonntag Früh.  
 „Galatz“ Dienstag, Donnerstag und Sonntag Früh.

**Abfahrt zu Berg:**  
 Von Galatz Dienstag, Donnerstag und Sonnabend 9 Uhr Vormittags.  
 „Braila“ Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend 10 Uhr 25 Min. Vorm.  
 „Gurajalomka“ Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend 2 Uhr 20 Min. Vorm.  
 „Sirsova“ Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend 3 Uhr Nachmittags.  
 „Gernavoda“ Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend 5 Uhr 45 Min. Vorm.  
 „Gara“ Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend 9 Uhr 30 Min. Vorm.  
 „Galatz (Stadt)“ Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend 7 Uhr 30 Min. Vorm.  
 „Sifitria“ Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend 10 Uhr 30 Min. Vorm.  
 „Oltenia“ Mittwoch, Freitag und Sonntag 2 Uhr Vormittags.  
 In Giurgewo (Smarda) Mittw., Freitag u. Sonntag 5 Uhr 30 Min. Vorm.  
 Von Giurgewo (Smarda) Mittwoch, Freitag u. Sonntag 10 Uhr Vorm.  
 „Ruffsak“ Mittwoch, Freitag und Sonntag 11 Uhr Vormittags.  
 „Sintija“ Mittwoch, Freitag u. Sonntag 2 Uhr 15 Min. Nachm.  
 „Magurele“ Mittwoch, Freitag und Sonntag 3 Uhr 10 Min. Nachm.  
 „Corabia“ Mittwoch, Freitag u. Sonntag 7 Uhr 10 Min. Nachm.  
 „Behet“ Mittwoch, Freitag und Sonntag 9 Uhr 55 Min. Nachmitt.  
 „Lompalanka“ Donnerstag, Sonnabend und Montag 6 Uhr Vorm.  
 „Bibidin“ Donnerstag, Sonnabend u. Montag 8 Uhr 15 Min. Vorm.  
 „Galatz“ Donnerstag, Sonnabend und Montag 9 Uhr 15 Min. Vorm.  
 In L-Severin Donnerstag, Sonnabend u. Montag 4 Uhr 30 Min. Vorm.  
 Von L-Severin Freitag, Sonntag und Dienstag 5 Uhr Vormittags.

**Localfahrten zwischen Galatz-Tultscha-Ismail-Kilia.**  
**Abfahrt zu Thal:**  
 Von Galatz nach Tultscha-Ismail Dienstag, Donnerstag und Samstag  
 8 Uhr Früh.  
 „Galatz“ nach Tultscha-Ismail-Kilia Donnerstag 8 Uhr Früh.  
**Abfahrt zu Berg:**  
 Von Ismail nach Tultscha-Galatz Mittwoch, Freitag und Sonntag  
 3 Uhr Früh.  
 „Kilia“ nach Ismail-Tultscha-Galatz Donnerstag 5 Uhr Nachmitt.  
 Von Galatz-Braila nach den oberen Donau-Stationen und direct nach  
 Bukarest finden wöchentlich zweimal Güterfahrten statt.  
 Das Agentien-Inspectorat.

**Erstes konfessionirtes  
 Stellenvermittlungsbureau**  
 für Lehrer, Erziehinnen, Gesell-  
 schafterinnen, Bonnen und Kammer-  
 frauen. Logirhaus für Stellenlose  
 17 Erziehinnen. 664  
**Adelheid Bandau,**  
 Diplomirte Lehrerin,  
 19, Stirbey-Voda, 19.

**Künstliche Menschenaugen,**  
 welche dauerhafter u. bei weitem  
 billiger als die Pariser  
 Fabrikate sind, empfiehlt  
 849 J. L. Rosenkranz 1  
 in Frankfurt a. M. (Deutschland).

**B. Ruppel,**  
 Hof-Apotheker,  
 84 Str. Victoriei 84.  
 517 360

**Samuel Fechner's  
 Fabriks-Werkstätte**  
 568 für 62  
**Kupferschmied-Arbeiten**  
 Strada Serban-Voda 24.

**Med. Dr. BIENZ,**  
 Wien I, Gonzagagasse 7,  
 heilt gründlich und andauernd  
 geschwächte Manneskraft. —  
 Auch brieflich sammt Besor-  
 gung der Arzneien. Daselbst  
 zu haben das Werk: „Die  
 geschwächte Manneskraft“.  
 (14. Auflage.) Preis 4 Mark.  
 476 372

**Zimmer**  
 gut möblirt zu ver-  
 mieten. 830  
 Strada Plevnei No. 35.

**HUKARESTER  
 Unterhaltungs-Anzeiger.**  
 Sonntag, 8. März u. St. 1885

**Café Imperial**  
 Nachmittags 3 Uhr und Abends  
 8 Uhr:

**Konzert-Musik**  
 Direction Schipel.  
 Im Tunnel  
 Schießstätte, Kegelsbahn, Restaurant.

**Casino J. Labes**  
 hinter dem königl. Palais,  
 berümt durch vorzügliche  
 Küche und Getränke.  
 Täglich von 8 Uhr ab  
 musikalische Abend-Unterhaltung  
 Entrée frei.

**Oppler's Colosseum**  
 Vorträge  
 der Salon-Kapelle Cilske.  
 Täglich von Abends 8 Uhr an:  
**Konzert-Musik**  
 Direction Penne.  
 Dreher'sches Bier.

**Café Royal**  
 Täglich von Abends 8 Uhr an:  
**Konzert-Musik**  
 Direction Penne.  
 Dreher'sches Bier.